

AUSGABE 3 • JAHRESWECHSEL 2024 | 2025

NEW SCIENCE MAGAZINE



Interview mit
Stephan H. Mulhaupt:

**“Wer seinen
eigenen
Erfolg sieht,
wird
motiviert,
noch mehr
zu tun”**



IM GESPRÄCH MIT GESCHÄFTSFÜHRER STEPHAN H. MULTHAUPT

“NACHHALTIGKEIT SORGT FÜR BESSERE MITARBEITERBINDUNG, MEHR EFFIZIENZ, WENIGER RISIKO”



Du hast einen spannenden Werdegang. Erst Industrie, dann Beratung, jetzt Nachhaltigkeit in all seinen Dimensionen. Hast Du das so geplant?

Das hört sich an, als ob Nachhaltigkeit etwas Anderes oder Neues ist, und dass sich meine Rolle wesentlich geändert hätte. Beides ist nicht der Fall. Die Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Werteorientierung wie wir sie heute verstehen, finden sich bereits in der Grundidee des ehrbaren Kaufmanns. Dieses Konzept hat seine Wurzeln im Mittelalter und legt Wert auf Verantwortung, langfristiges Denken und die Berücksichtigung der Auswirkungen des eigenen Handelns – nicht nur auf das eigene Unternehmen, sondern auch auf die Gesellschaft und die Umwelt. Im Kontext von Nachhaltigkeit ist meine Dienstleistung als Berater – oder besser Katalysator – heute noch ganzheitlicher, systemischer und integrierter geworden. Habe ich das geplant? Sicher nicht, als ich mich nach dem Abitur für ein Maschinenbaustudium entschieden habe. Ich muss sogar zugeben, dass ich mir das Ausmaß der Konsequenzen unseres Seins und dem damit verbundenen Wirtschaften und Handeln, nämlich die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, die sozialen Ungerechtigkeiten (viel zu) lange nicht bewusst gemacht habe und meine Augen davor verschlossen habe. Die Vision, mit und für Menschen zu arbeiten, sich mit Aus-/Bildung zu beschäftigen, etwas Wertstiftendes zu tun, und vielleicht auch zu hinterlassen, gehört aber wohl schon länger zu mir. Als Kind habe ich die Bücher von Marcel Pagnol über eine Kindheit in der Provence gelesen. Das hat bei mir den Traum ausgelöst, später einmal ein Kinderheim für Waisenkinder aus der ganzen Welt zu errichten und zu betreiben. Das erklärt auch, warum der Punkt, an dem ich heute stehe, sich so gut und richtig anfühlt.

Hast Du dafür nicht auch Umwege in Kauf nehmen müssen?

Deine Stichpunkte zu meinem Werdegang hören sich tatsächlich so an, als ob damit Widersprüche verbunden sein könnten. Aus meiner heutigen Sicht bin ich überzeugt, dass das Gegenteil der Fall ist. Verfahrenstechnik an der RWTH Aachen zu studieren, mag nicht wie der beste Startpunkt aussehen. Darüber habe ich aber vor allem analytisches, konzeptionelles und systemisches, interdisziplinäres Denken gelernt, was nicht nur über meine ganze Karriere hinweg, sondern vor allem heute von grundlegender Bedeutung ist. Außerdem habe ich das Technische noch mit BWL ergänzt, weil ich mich breiter aufstellen wollte. Meine erste Anstellung bei Air Products and Chemicals hat mir dann tatsächlich die Möglichkeit geboten, die Richtung weg vom reinen Ingenieurwesen hin zu Digitalisierung, Anwendungsentwicklung und strategischer Markt- und Datenanalyse zu verändern. Das in einem internationalen, multikulturellen Umfeld u.a. in Brüssel und London. Die sich anschließende Selbständigkeit und meine erste Gründer- und Unternehmerstation haben mir über die fachliche Weiterentwicklung hinaus Strategie aber auch Team- und Organisationsentwicklung beigebracht. In diesen Jahren ist mir über die Entwicklung der eigenen Firma sowie die vielen Digitalisierungsprojekte die wichtigste Perspektive klar geworden: #ItsAllAboutPeople! Es geht nicht um IT als Selbstzweck, sondern darum, dass Menschen ihren Job besser machen können. Aus Projektsicht bedeutet das, von der Initialisierung eines Projektes, der Anforderungsaufnahme, über Konzeptentwicklung bis hin zu Implementierung, Roll-out und der Übergabe an den Betrieb, zu beobachten und zu verstehen, wie die Menschen und Organisationen „ticken“, welche Vorbehalte und vielleicht Ängste sie haben, welche Dynamiken es zu nutzen und welchen es zu widerstehen gilt. Daraus folgte die Partnerschaft mit Dr. Gregor Schönborn bei deep white. Die Zusammenarbeit hat mir ermöglicht, die wichtigen Perspektiven und die Bedeutung von Unternehmenskultur, -kommunikation und -identität im Zusammenhang mit unternehmerischem Erfolg zu verstehen und in meine Sichtweise und Beratungsleistung zu integrieren. Heute verstehe ich mich als Berater für Digitalisierung und Nachhaltigkeit, der Unternehmen dabei unterstützt, den notwendigen Wandel fachbereichsverbindend und mit integrierten Lösungen "auf die Straße zu bringen".

Digitalisierung verstehe ich als Mittel zum Zweck, Unternehmenskultur und Mindset als die Basis gemeinsamen Handelns für Veränderung und Nachhaltigkeit als den Rahmen, um Wertbeitrag zu messen. Die Frage ist: Schaffen wir Werte oder vernichten wir Werte?



„Connecting the dots“ – dafür stehen mein Unternehmen value catalyzer und nun vor allem das ISTE. Wenn wir den notwendigen digitalen und nachhaltigen Wandel vorantreiben wollen, brauchen wir Bildung, Innovation und die Fähigkeiten diese zur Anwendung zu bringen.

Du sprichst immer wieder von Kontext. Der Begriff der Nachhaltigkeit hat eine erstaunlich lange Geschichte? Welche?



Häufig werden die Begrifflichkeit und das Konzept der Nachhaltigkeit irgendwo in den letzten Jahrzehnten verortet. Tatsächlich wird die Definition des Begriffs Hans Carl von Carlowitz zugeschrieben, als er 1713 das erste geschlossene Werk über die Forstwirtschaft geschrieben hat. Er formuliert das forstwirtschaftliche Prinzip, nach dem nicht mehr Holz genutzt werden darf als nachwachsen kann. Einschränkend muss man sagen, dass von Carlowitz aus der Notwendigkeit seiner Zeit heraus, insbesondere der Holzkrise des 17. Jahrhunderts in Europa, handelte. Sein Werk kann also durchaus als eine pragmatische Anleitung zur Lösung eines konkreten Problems, und weniger als eine philosophische Grundlage für eine umfassende Nachhaltigkeitsidee interpretiert werden. Weder soziale Gerechtigkeit noch umfassender Umweltschutz spielten in seinen Überlegungen eine Rolle, was seine Rolle als universeller Begründer moderner Nachhaltigkeit in Frage stellt, insbesondere angesichts der vielschichtigen, globalen und interdisziplinären Bedeutung des Begriffs heute.

Was immer wieder für großes Erstaunen sorgt, ist die Frage, seit wann der Treibhauseffekt und die Auswirkungen der Verbrennung von fossilen Brennstoffen bekannt sind. Tatsächlich ist es 200 Jahre her, dass Joseph Fourier im Jahr 1824 den Treibhauseffekt entdeckt hat. Und es sind mehr als 125 Jahre, dass Svante Arrhenius im Jahr 1896 erstmals auf quantitativer Grundlage zeigt, wie Änderungen im CO₂-Gehalt der Atmosphäre das Klima der Erde beeinflussen können. Arrhenius schätzte, dass eine Verdopplung des atmosphärischen CO₂-Gehalts die globale Temperatur um etwa 4–6 °C erhöhen würde. Dieser Wert liegt erstaunlich nahe an modernen Berechnungen, obwohl seine Methodik vergleichsweise rudimentär war.

Als weitere wesentliche Meilensteine, tatsächlich in den letzten Jahrzehnten, müssen der Vollständigkeit halber „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome (1972), der Brundtland-Report „Our common future“ der UN (1987) und die Einigung der Weltgemeinschaft auf die UN Sustainability Development Goals (2014) genannt werden. Der Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ warnt davor, dass das Fortsetzen eines wachstumsbasierten Wirtschaftssystems auf einem Planeten mit endlichen Ressourcen unvermeidlich zu einem globalen Kollaps führen wird, wenn nicht rechtzeitig Maßnahmen zur Nachhaltigkeit ergriffen werden. Der Kollaps wird zwar nicht auf ein fixes Datum terminiert, aber der Zeitraum zwischen 2020 und 2100, mit einem Fokus auf die Mitte des 21. Jahrhunderts, wurde hervorgehoben. Leider deuten viele Anzeichen im aktuellen Jahrzehnt darauf hin, dass der Bericht recht behält. Der Brundtland-Bericht definiert nachhaltige Entwicklung als einen Ansatz, der die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, und betont dabei die Verknüpfung von ökologischen, sozialen und ökonomischen Zielen.

Warum wird das Thema Nachhaltigkeit für Unternehmen wirtschaftlich immer wichtiger?

„Nachhaltigkeit kostet. Dafür haben wir kein Geld.“ Das höre ich immer wieder im Rahmen unserer Beratungsmandate. Das Gegenteil ist der Fall. Wer systematisch vorgeht und die Perspektiven von Nachhaltigkeit integriert, der wird widerstandsfähiger und zukunftsorientierter aufgestellt sein. Wir helfen tatkräftig bei den Schritten dahin: Die notwendige Wert(e)-Orientierung schaffen – Integration von Nachhaltigkeit in die strategische Ausrichtung, um Interessenskonflikte zu vermeiden. Beschreibung der Werte und Einstellungen, die notwendig sind, um die strategischen Ziele effizient erreichen zu können. Die konsequente Umsetzung im operativen Geschäft – Herunterbrechen auf die Bereiche Unternehmenssteuerung, Personal- und Führungskräfteentwicklung, Organisationsentwicklung,



Foto Frank Dora

Finanzen/Controlling, Risiko-, Change-, Lieferketten-Management etc. mit der damit einhergehenden Prozessoptimierung sowie der Unterstützung durch Digitalisierung mit integrierten Lösungen. Die Effekte sind u.a. Verbesserung des Risikomanagements, Erhöhung der Ressourceneffizienz, Stärkung der Mitarbeiterbindung, Verbesserung der Mitarbeitergewinnung, Steigerung von Motivation und Innovationskraft und fast schon nebenbei: die Erfüllung von Regulatorik und Nachhaltigkeitsberichtsspflichten. Macht sich diese integrierte Herangehensweise bezahlt? – Ja, erwiesenermaßen. Unternehmen, die ihre Kultur mit ihrer Strategie verknüpfen und den Menschen in den Mittelpunkt stellen, erzielen auch bessere finanzielle Ergebnisse. Das belegt u.a. die Studie „Aligning Culture with the Bottom Line: How Companies Can Accelerate Progress“ von Heidrick & Struggles (2021).

Du hast die Nachhaltigkeitsberichtspflichten angesprochen. Viele Unternehmer:innen beschwerten sich über die Komplexität und den Aufwand. Was ist Deine Antwort?

Ich vergleiche das gerne mit der Einführung der ISO 9001 für Qualitätsmanagementsysteme. Wer die Anwendung der ISO Norm nur unter dem Aspekt verstanden hat, den Stempel des Audits zu bekommen und einen Ordner für den Aktenschrank produziert hat, der hatte tatsächlich nur belastenden Mehraufwand erzeugt. Wer die Einführung eines QM-Systems aber als Chance verstanden hat, hat das eigene Geschäftsmodell und die Prozesse hinterfragt, überarbeitet oder neugestaltet und darüber Effizienz, Kundenzufriedenheit und Wettbewerbsfähigkeit verbessert sowie eine Grundlage für kontinuierliche Verbesserungen geschaffen, weil die Prozesse und das Konzept von QM gelebt wurden. Und ich wiederhole mich: die Einhaltung rechtlicher Anforderungen beinahe als „Abfallprodukt“ erfüllt.

Im Rahmen eines Impulsvortrags vor Unternehmer:innen der Region habe ich vor ca. zwei Jahren das Thema Nachhaltigkeit und die damit einhergehende Regulatorik vorgestellt. Beim Thema Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) beschwerte sich ein Unternehmer, Eigentümer und Geschäftsführer eines mittelständischen Hidden-Champions, „was ihnen denn noch alles aufgehalst werden sollte“. Eine Viertelstunde später hat er von seinem eigenen Unternehmen berichtet, dass sie u.a. mit Russland und Weißrussland keine Geschäfte mehr wegen Korruption und unsicherer politischer Lage machen würden und darüber hinaus jede Investition vor Freigabe gegen ihren nachhaltigen Wertbeitrag geprüft werden würden. Zeigt das nicht, dass die Anwendung der Prinzipien von Nachhaltigkeit weniger an den politischen Rand, sondern vielmehr in die Mitte der Gesellschaft gehören, wo der gesunde Menschenverstand zu finden ist?

Dennoch Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind unfassbar große Themen, die man kaum greifen kann. Man kann es ja nur nach einer klaren Prioritäten-Liste angehen. Was ist Deiner Meinung nach der wichtigste und gleichzeitig dringendste Aspekt?

Die gefühlte Überforderung durch die Komplexität und Vielschichtigkeit kann ich sehr gut nachvollziehen. Meiner Meinung nach ist der wichtigste und gleichzeitig dringendste Aspekt zunächst die Schaffung von Klarheit und Bewusstsein: Wir müssen verstehen, was Nachhaltigkeit in all ihren Facetten bedeutet



Foto: Carsten Deckert

Es geht nicht nur um Klimaschutz, sondern grundsätzlich um regeneratives Wirtschaften, das innerhalb der planetaren Grenzen operiert und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit fördert. Bildung und eine präzise Begriffsklärung sind entscheidend, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten – sei es in der Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft – ein gemeinsames Verständnis entwickeln und wissen, mit welchen Hebel sie selbst ansetzen können, um Wirkung zu erzielen. Nur mit fundiertem Wissen können wir priorisieren und handeln.

Darüber hinaus ist es entscheidend, auf das eigene Geschäftsmodell zu schauen: Wie beeinflussen die eigenen Prozesse, Produkte und Entscheidungen die Umwelt und die Gesellschaft?



Foto: Frank Dora

Hierbei kann die Wesentlichkeitsanalyse der CSRD eine wichtige Hilfestellung sein. Sie dient nicht nur dazu, Nachhaltigkeitsaspekte zu priorisieren, sondern auch Transparenz und Verantwortlichkeit zu schaffen. Aber es gibt auch Schwächen in der Anwendung Wesentlichkeitsanalyse, die Prof. Gleißner von der TU Dresden in seiner Studie „Nachhaltigkeit und ESG: Vorsicht bei der Umsetzung der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)“ betont: es braucht ein klares Messkonzept, eine dokumentierte Methodik und sinnvolle Schwellenwerte, um die Anzahl der 'wesentlichen' Aspekte auf ein praktikables Maß zu reduzieren. Die Lösung dafür bieten die Sustainable Development Performance Indicators (SDPI) von UNRISS und r3.0. Sie stellen ein Rahmenwerk für messbare Nachhaltigkeitsindikatoren dar, die eine ganzheitliche Bewertung der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Auswirkungen ermöglichen und dabei planetare Grenzen und soziale Gerechtigkeit berücksichtigen. Die European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG) hat die SDPI als wesentliches Instrument zur Erfüllung der CSRD anerkannt. Womit wir auch wieder bei Bildung und Wissensvermittlung angekommen sind. Diese beiden Ebenen – Aufklärung und Bildung sowie die konsequente Betrachtung des eigenen Einflusses – sehe ich als entscheidend, um Nachhaltigkeit greifbar und umsetzbar zu machen.

Oft hört man nun von den schockierenden Nachrichten. Fürchterliche Überflutungen, schreckliche Dürreperioden. Aber es gibt auch gute Nachrichten. Welche?

Das Entscheidende vorab: Es gibt Lösungen für unsere Probleme. Auf der Ebene der individuellen, unternehmerischen und systemischen Transformation. Hier nur ein paar wenige Beispiele, die das für mich sehr greifbar machen:

Die Inner Development Goals (IDGs) sind ein Rahmenwerk, das sich darauf konzentriert, welche inneren Fähigkeiten, Einstellungen und Kompetenzen Menschen entwickeln müssen, um die nachhaltige Transformation unserer Gesellschaft und Wirtschaft (z. B. im Sinne der SDG) wirksam voranzubringen. Während die 17 SDGs stärker auf äußere Ziele und messbare Ergebnisse abzielen – etwa die Reduktion von Armut, mehr Klimaschutz und eine faire Wirtschaft –, legen die IDGs den Fokus darauf, wer wir sein müssen und wie wir handeln, damit diese äußeren Ziele überhaupt realistisch erreicht werden können.

VAUDE unter der Führung von Antje von Dewitz ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie Unternehmen erfolgreich Ökonomie, Ökologie und Soziales verbinden können – ganz im Sinne einer regenerativen und resilienten Wirtschaft. Durch nachhaltiges Produktdesign, faire Arbeitsbedingungen und ein ganzheitliches Engagement auf lokaler wie globaler Ebene hat VAUDE eine Vorbildfunktion, die Standards weiterentwickelt oder sogar setzt und weit über die Outdoor-Branche hinausstrahlt.

Fairphone ist ein niederländisches Unternehmen und positiver Impulsgeber, der durch Transparenz und Reparierbarkeit zeigt, wie eine zirkuläre Wirtschaft im Elektronikbereich aussehen kann. Das Unternehmen entwirft Smartphones modular und reparierbar. Einzelne Teile können ausgetauscht werden, ohne gleich das ganze Gerät entsorgen zu müssen. Wertvolle Ressourcen werden geschont und Elektroschrott reduziert.

Earth Regenerators ist ein globales Netzwerk zur Wiederherstellung von Ökosystemen, das Bildung, Kooperation und Projekte nutzt, um nachhaltige Lebensweisen zu fördern. Gründer Joe Brewer, Experte für Komplexitätsforschung und systemisches Design, entwickelt Strategien, um globale Krisen wie Klimawandel oder soziale Ungleichheit ganzheitlich zu bekämpfen. Ein zentrales Projekt findet in Barichara (Kolumbien) statt: Dort arbeiten Earth Regenerators mit lokalen Gemeinschaften an Wiederaufforstung, Wasserrückgewinnung und nachhaltigen Einkommensquellen. Ziel ist es, das dabei gewonnene Wissen weltweit zu verbreiten und eine regenerative Zukunft zu ermöglichen.

r3.0 – Redesign for Resilience & Regeneration ist eine internationale, gemeinnützige Initiative, die sich mit der Frage befasst, wie sich Wirtschaft und Gesellschaft so gestalten lassen, dass sie regenerativ und resilient sind. Hinter r3.0 steckt die Idee, dass klassische Nachhaltigkeitsansätze überdacht und in einem systemischen Rahmen neu aufgesetzt werden müssen, um den gegenwärtigen globalen ökologischen und sozialen Herausforderungen gerecht zu werden. Die Initiative stellt dafür Plattformen, Werkzeuge und Netzwerke bereit, in denen unterschiedlichste Akteur:innen (Unternehmen, NGOs, Wissenschaftseinrichtungen, Regierungen, etc.) zusammenkommen und kontextbasierte, zukunftsorientierte Lösungsansätze für Nachhaltigkeitsberichterstattung und Organisationsentwicklung erarbeiten. Beispiele dafür sind u. a. die sogenannten "Blueprints" zu Themen wie Berichterstattung, Accounting, New Business Models, Transformation und Bildung.



It's all about people? Du stehst auch dafür, Nachhaltigkeit im Alltag zu leben. Wie geht das am besten? Wie kann jeder einzelne einen messbaren Beitrag leisten? So, dass sie/er auch stolz ist.

„It's all about people“ bedeutet für mich, dass jede und jeder Einzelne den Unterschied machen kann und einen ganz konkreten Beitrag leisten kann, Nachhaltigkeit im Alltag zu verankern. Aber auch hier gilt: Worüber reden wir? Was ist der Kontext? Ich lebe in Aachen. Die Stadt hat die „Circular City Declaration“ unterzeichnet und den Stadtvertrag „Klimaneutrales Aachen 2030“ entworfen. Was aber sind die klaren Indikatoren, um den CO₂-Fußabdruck, das Müllaufkommen oder den Ausbau erneuerbarer Energien zu messen? Was sind die Ziele, die den Bürger:innen Orientierung geben? Wie können wir erkennen, ob wir als Stadt – Bürgerschaft, Wirtschaft, Verwaltung – auf dem richtigen Weg sind?



Foto: Carsten Deckert

Wenn diese Punkte geklärt sind, dann kann man die Menschen mitnehmen und ihnen zeigen, was sie tun können, um diese Ziele zu erreichen und dabei auch das gute Gefühl zu haben, wirklich etwas zu bewirken. Dann wird transparent und nachvollziehbar, wie Reparieren statt Wegwerfen, beim Einkaufen auf regionale und saisonale Produkte zu setzen, weniger Autofahren und Fahrrad, ÖPNV oder Carsharing zu nutzen, den eigenen Energieverbrauch zu reduzieren, Ökostrom zu beziehen, das Haus energieeffizient auszustatten etc. in der Gemeinschaft zu spürbaren Einsparungen führt und die Gesamtbilanz verbessert. Die dafür notwendigen Bildungsinitiativen werden automatisch dafür sorgen, dass sich lokale Projekte, Stadtteilinitiativen oder Bürgerdialoge bilden, an denen sich jede/r Einzelne beteiligen und neue Ideen einbringen kann. Das treibt mich an: ich will nicht nur reden, sondern Menschen aktiv in diesen Prozess einbinden und konkrete Lösungen umsetzen. So entsteht eine Art Kreislauf: Wer seinen eigenen Erfolg sieht, wird motiviert, noch mehr zu tun – und dadurch steigt auch die Gesamtwirkung, die uns auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaneutralität voranbringt. Nachhaltigkeit wird so vom abstrakten Konzept zu einer konkreten Aufgabe, an der wir alle gemeinsam arbeiten können – und auf die wir auch stolz sein dürfen, sobald wir messbare Ergebnisse sehen.

Lass uns zusammen

#GegenwartVerändern, #ZukunftGestalten, #VerantwortungÜbernehmen

Nachhaltigkeit, Technologie, Bildung: Die großen Themen unserer Zeit - auch im Jahr 2025!



Kurz vor dem Jahreswechsel:

Das ISTE - Institute for Sustainability Technology and Education - gibt einen kleinen Ausblick 2025.

Denn: Konstruktives Gestalten unserer Zukunft ist ein Thema, das uns alle beschäftigt.

Nachhaltigkeit, Technologie, Bildung: Ganz konkret - auch im nächsten Jahr.

Eine Vorschau auf die Jahrestage 2025:

- 24. Januar: Tag der Bildung
 - 11. Februar: Tag der Frauen und Mädchen in der Wissenschaft
 - 29. März: Partielle Sonnenfinsternis
 - 17. Mai: Welttag der Telekommunikation und Informationsgesellschaft
 - 5. Juni: Tag der Umwelt
 - 28. September: Internationaler Tag des allgemeinen Informationszugangs
 - 29. Oktober: Welttag des Programmierens
 - 3. November: Welttag der Biosphärenreservate
- 
- 
- 
- 

Das ISTE Group-TEAM wünscht einen guten Start ins Jahr 2025!



IMPRESSUM

ISTE Group GmbH

Geschäftsführung: Stephan H. Multhaupt, Michael Munz

Sitz der GmbH: Berlin

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, HRB 270501

Steuer-Nr.: 5201/5971/4558

ISTE Group GmbH

Oranienplatz 5

D-10999 Berlin

Postanschrift:

Soerser Weg 1

D-52070 Aachen

T. +49 (151) 12611313

info@iste-group.com

www.iste-group.com

NEW SCIENCE MAGAZINE ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne, sondern lediglich ein Rundschreiben an Interessierte, Partner und Freunde.